

Es gilt das gesprochene Wort!

**Kongress „FiP – Frauen in Parlamente“ am 11.10.2019
im Bayerischen Landtag**

Bürgermeisterin Ingrid Pongratz

Frauenpolitische Sprecherinnen der Fraktionen:

Dr. Ute Eiling-Hütig für die CSU-Fraktion,

Eva Lettenbauer für die Fraktion Bündnis´90/Die Grünen,

Eva Gottstein für die Fraktion der Freien Wähler,

Dr. Simone Strohmayer für die SPD-Fraktion,

und Julika Sandt für die FDP-Fraktion,

meine Damen

Herr Prof. Dr. Helmut Ebert – ein besonderes Grüß Gott: ich hoffe, Sie fühlen sich wohl. Sie sind der einzige Mann im gesamten Programm!

Was für ein großartiges Bild sich hier bietet:

ein Plenarsaal – voll besetzt mit Frauen.

Kein einziger leerer Platz.

Sogar Teile der Tribüne haben wir in Anspruch nehmen müssen.

Aus ganz Bayern sind Sie gekommen.

Als die Idee geboren wurde, haben wir lange darüber nachgedacht: Wo machen wir es?

Ist der Rahmen vielleicht zu groß angelegt?

Ich bin begeistert über die große Resonanz:

Allein das Bild, das wir hier gemeinsam abgeben, ist bereits ein enormer Erfolg – über 200 Frauen im Plenarsaal des Bayerischen Landtags

Es ist Motivation pur!

Die Botschaft ist für jedermann erkennbar:

Wir Frauen reden mit.

Wir Frauen entscheiden.

Wir Frauen übernehmen Verantwortung – für unsere Heimat, für das Zusammenleben in Bayern.

Der Ort der Entscheidung in der Politik – das sind die Parlamente.

Und es ist meine feste Überzeugung:
Unsere Demokratie könnte um so vieles besser sein,
überlegter, ausgleichender, stärker,
wenn sich noch mehr Frauen einbringen.

Es geht hier nicht um Politik für Frauen, sondern um das
Wohl der ganzen Gesellschaft.

Wenn wir uns noch mehr Gehör verschaffen,
wenn wir noch mutiger sind, dann ist das gut für alle.

Sollen Parlamente auch nur annähernd ein Abbild der
Gesellschaft sein, dann kann es keinen Zweifel geben – bei
niemandem:

Es gehören mehr Frauen in die Parlamente!

Natürlich haben wir auch überlegt: Wann wäre der beste
Zeitpunkt für einen solchen Kongress?

Gut, heute ist Weltmädchentag.

Also versammeln wir Vorbilder.

Noch wichtiger allerdings war: Wir haben uns ganz bewusst
für das zeitliche Vorfeld der Kommunalwahlen bei uns in
Bayern entschieden.

Weil sich viele Frauen bewerben um Mandate und Ämter.

Und weil viele Frauen ganz sicher noch mit sich ringen, ob
sie im März kandidieren sollen.

Wir wollen Wegweiser sein in die Gemeinderäte, Stadträte und Kreistage. Genauso in die Ämter von Bürgermeisterinnen oder Landrätinnen.

Wir wollen Impulse geben, damit die Richtung stimmt.

Und wir wollen Frauen zu Weggefährtinnen machen.

Damit wir über den Austausch miteinander Fortschritte machen können.

Oftmals fehlt ein solches Netzwerk, wie es das unter Männern gibt.

Jahrzehntelang haben personelle Pakte und Kreise bei der Besetzung von Ämtern oder in der gegenseitigen Unterstützung eine wichtige Rolle gespielt.

Deren Mitglieder waren meist Männer.

Ich hoffe also, meine Damen, Sie haben Ihre Visitenkarten dabei!

Klar, wir wollten die Kandidatinnen für die Kommunalwahl ansprechen.

Aber eine nicht ganz unwesentliche Frage für uns war:

Wie erreichen wir eigentlich die, die es angeht?

Und da will ich sagen: Der Bayerische Gemeindetag hat uns wunderbar unterstützt – mit seiner Arbeitsgemeinschaft „Frauen führen Kommunen“.

Den beiden Sprecherinnen, Christine Borst und aktuell Dr. Birigt Kreß, bin ich wirklich von Herzen dankbar.

Sie waren es, die uns zu einander geführt haben!

An aktuellen Aufhängern für dieses Plenum mangelt es nun wirklich nicht.

Ich selbst bin immer wieder mit der Frage konfrontiert:
Warum engagieren sich so wenige Frauen in der Politik?

Sicher, wir haben eine Bundeskanzlerin: seit 14 Jahren.
Und wir bekommen eine deutsche EU-Kommissionschefin.
Das sind die absoluten Spitzenpositionen – besetzt mit Frauen.

Aber wie sieht es in der Breite aus?

Und da, muss ich sagen, ist die Entwicklung doch ziemlich ernüchternd.

Im Bayerischen Landtag lag der Frauenanteil vor zehn Jahren noch bei 31,6 Prozent.

Innerhalb von zwei Legislaturperioden ist er dann um fast fünf Prozentpunkte gesunken.

Im Vergleich der Länderparlamente liegt Bayern damit im letzten Drittel.

Das ist sicher kein Ruhmesblatt.

Und in der bayerischen Kommunalpolitik sieht es nicht besser aus:

- Nicht einmal jedes zehnte Rathaus wird von einer Frau geleitet.
- In 25 kreisfreien Städten gibt es gerade einmal drei Oberbürgermeisterinnen.
- Und in 71 Landratsämtern haben nur fünf Frauen das Sagen.

Meine Damen, das Geschlecht ist in der Auswahl von politischem Personal nicht das einzige, auch nicht das wichtigste Kriterium.

Zumal etwa im Landtag jeder Abgeordnete und jede Abgeordnete dem gesamten bayerischen Volk verpflichtet sind.

Aber wenn wir uns die von mir genannten Zahlen vor Augen führen, dann müssen wir festhalten:

Es sind zu wenig Frauen in der Politik.

Es gibt Handlungsbedarf!

Ich habe deshalb einen Prozess angestoßen und die frauenpolitischen Sprecherinnen der Fraktionen im Bayerischen Landtag eingeladen.

Gemeinsam haben wir überlegt: Wie kann man den Anteil von Frauen im Bayerischen Landtag mittel- und langfristig steigern?

Wie kann man Politik für Frauen attraktiver machen?

Sicher gab und gibt es da sehr unterschiedliche Haltungen.

Für den Bayerischen Landtag und seine Verwaltung kann ich sagen: Der Bayerische Landtag ist ein familienfreundliches Parlament.

Wir haben ein Kinderhaus.

Wir haben ein Eltern-Kind-Zimmer.

Und wir haben eine familienfreundliche Vertretungs- und Diätenregelung.

Diese Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln war der Anspruch unserer interfraktionellen Gesprächsreihe.

Höhepunkt des Meinungsbildungsprozesses ist dieser Kongress: Frauen in Parlamente.

Bei dem wir übrigens gleich ernst gemacht haben und eine Kinderbetreuung anbieten!

Meine Damen und Herren,

die Debatte über mehr Frauen in der Politik kann sehr schnell sehr grundsätzlich werden.

Und diese Debatte ist in vollem Gange.

Sie hat zusätzlich Dynamik erhalten durch das Jubiläum „100 Jahre Frauenwahlrecht“.

Ein Lösungsansatz zielt auf wahlrechtliche Paritätsvorgaben

–

Brandenburg und Thüringen haben in diesem Jahr

Paritätsgesetze beschlossen:

Die Parteien müssen demnach bei den Landtagswahlen gleich viele Männer und Frauen auf ihren Landeslisten aufstellen.

Nach meiner Auffassung sind damit tiefe Eingriffe in die Kandidatenaufstellung verbunden.

Die verfassungsrechtlichen Bedenken sind sehr ernst zu nehmen.

Und tatsächlich steht die gerichtliche Überprüfung noch aus. Ich bin da ausgesprochen skeptisch.

Zumal offensichtlich auch andere Lösungswege zum Erfolg führen können.

Schauen wir auf andere Länder!

Was machen die, um mehr Frauen in Parlamente zu bringen?

Die Statistik sagt:

Unter den besten zehn europäischen Ländern mit den höchsten Frauenanteilen sind fünf ohne gesetzliche Regelung.

Unter den besten drei sind sogar zwei ohne gesetzliche Regelung: Schweden und Finnland.

Vor Frankreich, das ein Parité-Gesetz verabschiedet hat.

Ich finde das hochinteressant.

Man kann offensichtlich auch ohne Zwang und damit ohne Eingriffe in unser Verfassungsrecht zum Ziel kommen!

Die Frage lautet: Wie machen das diese anderen Länder?

Was können wir von ihnen lernen?

Und damit bin ich bei dem alternativen Lösungsansatz:

Erstens: Wir sollten mehr hinarbeiten auf eine geschlechtergerechte Gesellschaft, die stark im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist.

Und zweitens sollten wir unsere Parteien für Frauen besser öffnen.

Deutschland ist eine Parteiendemokratie.

Das heißt: Die politische Willensbildung und die Vergabe von Ämtern geschehen unter Mitwirkung der Parteien.

Wenn wir hier jetzt Frauen stärker machen wollen, geht es um das Wurzelwerk unserer Demokratie.

Und das hat Pflege verdient.

Auch wenn es von Partei zu Partei unterschiedlich ist, so lässt sich doch festhalten: Wir haben zu wenig Frauen in den Parteien.

Für meine Partei etwa kann ich sagen: Wir haben 20 Prozent weibliche Mitglieder.

Und wir haben 20 Prozent weibliche Abgeordnete.

Es spricht also vieles dafür, dass nicht verbaute Aufstiegsperspektiven der Grund sind für die Unterrepräsentation.

Sondern es ist der Mangel an weiblichen Parteimitgliedern.

Festgeschriebene Anteile von Frauen auf Wahllisten kratzen für mich nur an der Oberfläche.

Ich denke, wir müssen mehr in die Tiefe eintauchen. Warum engagieren sich Frauen weniger in Parteien?

Was ist so unattraktiv für sie?

Liegt es an den Rahmenbedingungen?

Wird man als Frau anders beäugt?

Ich habe es mehrfach erlebt, dass eine junge Mutter, die ins Parlament gegangen ist, gefragt wurde, was sie mit ihren Kindern macht.

Bei Männern fragt das niemand.

Wenn sich Frauen solche Fragen immer wieder anhören müssen, erschwert es ihr politisches Engagement.

Es ist eine Haltungsfrage.

Und diese Haltung muss sich ändern!

Meine Damen,

was kann man also konkret tun, um mehr Frauen in die Politik und schließlich auch in die Parlamente zu bringen?

Ich meine: Engagement kann man nicht verordnen.

Aber man kann Engagement möglich machen:

- Etwa über Kinderbetreuung auch nachmittags oder abends.
- Etwa über das Homeoffice, in dem der Mann arbeiten kann.
- Etwa über Themen und Ton, mit dem man Politik macht und Frauen anspricht.

Es ist schon auffällig und aussagekräftig, dass der Anteil von Frauen in rechtspopulistischen Parteien deutlich niedriger ist – wie übrigens dann auch ihr weiblicher Stimmenanteil bei Wahlen. Die AfD hat sich aus den Gesprächsrunden, wie wir Frauen den Weg in die Politik erleichtern können, verabschiedet. Wir haben verstanden: Das ist nicht gewollt!

Wenn politische Karrieren von Frauen von unten aufwachsen sollen, dann sollten wir auch in der Kommunalpolitik den Anfang machen.

Wie wäre es, wenn da die Aufwendungen für Kinderbetreuung während der Sitzungen erstattet würden?

Wie wäre es, wenn sich Mütter für eine gewisse Zeit nach der Geburt beurlauben lassen könnten?

Das würde manche Hürde auf dem Weg zum kommunalen Mandat beiseite räumen.

Für diesen Vorschlag habe ich viel Sympathie.

Meine Damen,

Frauen haben und prägen einen anderen Politik- und Führungsstil.

Sie tun sich schwer, donnergrollend durchs Festzelt zu rufen und die Stimmung aufzupeitschen.

Sie pflegen oftmals eher leise Töne.

Aber sind sie deshalb weniger klar oder weniger überzeugend? Definitiv nicht!

Sie genießen große Anerkennung.

Solche Persönlichkeiten haben wir heute im Programm.

Sie sind alleine stark oder arbeiten ausgezeichnet in gemischten Teams: der große Zampano hat ausgedient!

Meine Damen,

wenn wir starke Frauen in die großen Parlamente bringen wollen: Europaparlament, Deutscher Bundestag, Bayerischer Landtag, dann muss das von unten aufwachsen.

Das ist meine feste Überzeugung.

Kommunalpolitik wird gerne als „Schule der Demokratie“ bezeichnet.

Und ich kann Ihnen sagen: Rund zehn Jahre bin ich durch diese Schule gegangen.

Gemeinderat und Kreistag waren für mich elementare Erfahrungen.

Sie haben mir gutgetan.

Ich habe es gerne gemacht.

Nicht, weil ich mal Bundesministerin, stellvertretende Ministerpräsidentin oder Präsidentin des Bayerischen Landtages werden wollte.

Nein. Sondern weil ich meine Heimat mitgestalten wollte. Weil ich meine Fähigkeiten, Kompromisse zu finden, ausbauen konnte.

Und weil ich gelernt habe, dass Politik dann am besten ist, wenn sie konkret ist!

Es ist doch nicht so, dass Frauen ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben verweigern würden.

Ganz im Gegenteil.

Im vorpolitischen Raum sind Frauen überaus aktiv: im Elternbeirat von Kita oder Schule, in der Kirche, in der Nachbarschaft – viel mehr als die Männer.

Aber in der Politik, in der Kommunalpolitik – da sind sie unterrepräsentiert.

Dabei wird doch in der Kommunalpolitik entschieden, wie das Umfeld für mich und meine Familie ausschaut:

Vom Kindergarten über den Spiel- und Sportplatz bis hin zur Verkehrsberuhigung oder Nahversorger.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür werben: Seid konsequent – macht Kommunalpolitik!

Mein Eindruck ist: Viele Frauen scheuen davor zurück.

Nicht vor der Verantwortung – dazu haben sie keinen Grund. Denn sie könnten es.

Sie scheuen davor zurück aus Respekt vor dem Amt und der Kritik, die mit der Übernahme verbunden sein könnte.

Und ich meine jetzt nicht diese unsäglichen Beleidigungen im Netz, in denen Sexismus und Rassismus immer neu auf die Spitze getrieben werden.

Das ist keine Kritik, das ist strafrechtlich relevanter Stoff.

Grundsätzlich meine ich: Wer sich exponiert, setzt sich Kritik aus – und das muss man aushalten, auch wir Frauen.

Mir ist das auch anfangs schwergefallen.

Als ich Bundeslandwirtschaftsministerin geworden bin, habe mir vieles zu Herzen genommen.

Aber ich habe dazugelernt.

Denn die Kritik, die da geäußert wird, die richtet sich in den wenigsten Fällen gegen einen persönlich.

Sie richtet sich vielmehr gegen das Amt oder eine politische Position.

Und wenn Sie, meine Damen, das verinnerlicht haben, dann nehmen Sie es auch nicht persönlich.

Dann lassen Sie sich nicht abschrecken.

Und dann fällt auch der Griff nach dem Bürgermeisteramt deutlich leichter!

Und hat jemand das Amt erstmal inne, dann sind das Ansehen und der Zuspruch eine sehr schöne Seite. Was man schaffen kann! Wenn man etwas entstehen sieht, zu dem man selbst hat beitragen können.

Ich erlebe es zumindest so:

Etwas zu schaffen und die Bestätigung, die ich erfahre – das ist für mich die stärkste Motivation!

Sie alle, meine Damen, haben sich bereits entschieden, in der Kommunalpolitik Verantwortung zu übernehmen.

An Ihnen und Ihrer Teilnahme heute kann man sehen:

Politik kann begeistern.

Sie sind begeistert.

Sie können Begeisterung transportieren.

Mögen Ihrem Beispiel noch viele Bürgerinnen folgen!

Ich freue mich sehr auf den Austausch heute:

- Mit weiblichen Führungskräften.
- Mit gestandenen Politikerinnen.
- Mit Frauen, die ihren Weg gegangen sind und mit solchen, die ihn noch vor sich haben.

Und selbst wenn wir die 100 Prozent Frauenanteil, die wir heute im Plenum haben, im kommenden März vielleicht nicht erreichen, will ich sagen:

Mit der Hälfte wären wir auch schon zufrieden!

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Tag:
mit guten Vorträgen und Diskussionen, reich an Erkenntnissen und Tipps,
und mit Menschen, die Sie vielleicht weiter begleiten mögen: Stichwort Networking!

Es kann losgehen.